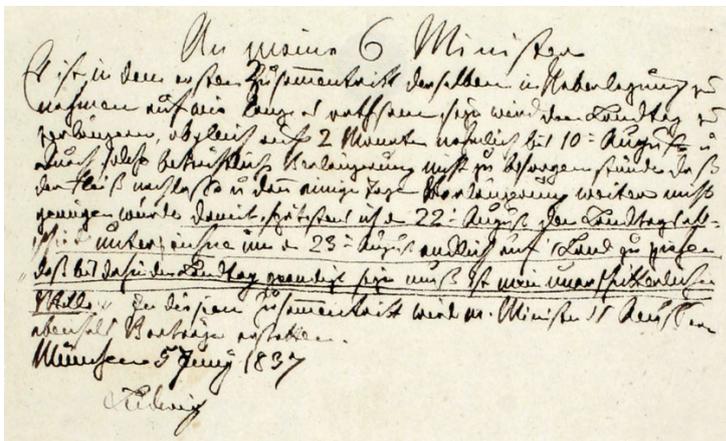


Per Handschreiben an seine sechs Minister ordnet König Ludwig I. eine Zusammenkunft an, um über die Verlängerung des Landtags zu beraten (5. Juni 1837).



präsidenten Wilhelm Hoegner und Hans Ehard teilweise hohes juristisches Niveau hatten. Zu Fragen der Rechts- und Verwaltungsgeschichte, etwa nach den Motiven, die zur Entstehung eines Gesetzes führten, geben die Ministerratsprotokolle häufiger Aufschluss als die Stenographischen Protokolle des Landtags.

In der NS-Zeit

Hermann Rumschöttels Analyse der Protokolle des Bayerischen Ministerrats in der NS-Zeit, die wie die Protokolle der Weimarer Zeit von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bearbeitet werden, belegt deren eminente Bedeutung für die ersten beiden Jahre der NS-Herrschaft in Bayern. Hingegen konstatiert er, dass ab 1935 der Ministerrat praktisch nicht mehr tätig wurde und ebenso „1936 bzw. 1938 auch nur von einem punktuellen Wirken gesprochen werden kann“ (S. 92). Dazu trugen unter anderem die persönlichen Konflikte zwischen Adolf Wagner, Ludwig Siebert und Reichsstatthalter Franz Ritter von Epp sowie die wachsende Verreichlichung bei.

In der Lehre unverzichtbar

Eine Podiumsdiskussion – der Band ist aus einem Kolloquium hervorgegangen – setzt sich schließlich kritisch mit Verwendung und Gebrauchswert von Quelleneditionen auseinander; hierbei kommen teilweise auch die eingangs erwähnten Vorwürfe wieder zur Sprache. Am Beginn der Gesprächsrunde definiert Hans Günter Hockerts verschiedene Funktionen von Quelleneditionen (Erstorientierungs-, Fundamentierungs- und Impulsfunktion) und gelangt zu dem Schluss, dass gute Quelleneditionen für die akademische Lehre unentbehrlich seien. Angesichts der neuen Studiengänge, die ein vertieftes Studium archivalischer Quellen

das zwei Jahrhunderte zentraler Quellenüberlieferung der höchsten bayerischen Staatsorgane bieten.

Reinhard Stauber beschreibt die Anfangsphase der Entwicklung des bayerischen Staatswesens unter Montgelas und König Max Joseph I., in der in diametralem Gegensatz zur Gegenwart Staatsreform im Zeichen von Bürokratieaufbau stattfand. Der erste Band der von Eberhard Weis angestoßenen Edition dieser Protokolle von 1799 bis 1817 ist am 25. Januar 2007 in Anwesenheit von Staatsminister Dr. Thomas Goppel in der Akademie öffentlich vorgestellt worden. Die Anschubfinanzierung für diesen Band leistete die Bayerische Landesstiftung.

Monarch und Kabinett

Bernhard Grau widmet sich dem Bayerischen Staatsrat und dem Ministerrat in dem Jahrhundert von 1817 bis 1918. Dabei erweist sich die Überlieferung der nebeneinander bestehenden Gremien, deren Kompetenzen sich ganz erheblich überschneiden, als höchst unterschiedlich: Während vom Staatsrat bis 1918 eine komplette Protokollserie existiert, die auch entsprechend intensiv von der Forschung rezipiert worden ist, stellt die archivalische Erschließung der in verschiedenen Beständen verstreut

überlieferten Ministerratsprotokolle eine teilweise detektivische Herausforderung dar. Grau warnt jedoch entschieden davor, die schlechtere Überlieferung auch mit einer geringeren Bedeutung des Ministerrats gleichzusetzen und hält fest, noch nicht einmal König Ludwig I. sei es gelungen, „den Ministerrat als eigenständigen Faktor zu marginalisieren“ (S. 57). Hier sind also zukünftig einige Entdeckungen möglich.

Sozialisierungsdebatte

Der Beitrag von Johannes Merz über die Ministerratsprotokolle aus der Weimarer Zeit (1918–1933) zeigt am Beispiel der Sozialisierungsdebatte der Jahre 1918 bis 1920 deren Quellenwert, schränkt jedoch ein, für sich allein gestellt bleibe „der Text oft stumm“ (S. 81). Sachkommentar und ergänzende Texte sind eben keine Kosmetik, sondern unverzichtbar.

Bereits dieser Beitrag macht deutlich, dass gerade Regierungsprotokolle nicht nur Historikern Aufschluss bieten, sondern sich in besonderer Weise auch für Fragestellungen benachbarter Gebiete wie z. B. der Wirtschaftsgeschichte anbieten. Dies belegt auch der Beitrag des Verfassers an den Ministerratssitzungen der Nachkriegszeit, die unter den Minister-



Dietmar Willoweit (Hrsg.), *Grundlagen der modernen bayerischen Geschichte. Staat und Politik im Spiegel der Regierungsprotokolle des 19. und 20. Jahrhunderts* (Schriftenreihe der Historischen Kommission Bd. 78). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006, 136 S. ISBN 3 525 36070 3, € 29,90.

wohl kaum noch zulassen werden, kann der Wert von Editionen nur steigen. Maximilian Lanzinner lenkt den Blick auf eine, vielleicht sogar die Schlüsselqualifikation des historischen Studiums: die Quellenkritik. Sie macht Historiker auch für andere Berufsfelder interessant: Um diese Fähigkeit zu entwickeln, so seine Schlussfolgerung, führe kein Weg an der Arbeit mit edierten Quellen vorbei. Gegen den Vorwurf des Etatismus kann man im Übrigen einwenden, dass zumindest für zeitgeschichtliche Editionen der obersten Regierungsorgane gilt, dass sie in den westlichen Gemeinwesen mittlerweile ein Element des demokratischen Selbstverständnisses sind: Sie legen nach Ablauf der gesetzlichen Sperrfrist von 30 Jahren gegenüber den Bürgern das Handeln der demokratisch legitimierten Exekutive offen.

Digitale Editionen

Hermann Rumschöttel bezeichnet am Ende der Diskussion die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften auch als die geborene Institution für die „digitale Edition“



PRIVATBESITZ HARALD HOEGNER, MÜNCHEN

von Quellen. In der Tat hat sie gerade im vergangenen Jahr hier ihre Anstrengungen verstärkt. Die Digitalisierung der *Akten der Reichskanzlei, Weimarer Republik* (23 Bände, ca. 17.000 Seiten) in Kooperation mit dem Bundesarchiv wird in diesem Jahr abgeschlossen. Die Präsentation der sechsbändigen Briefedition Ferdinand Lassalles, die Gustav Mayer in den zwanziger Jahren im Rahmen der *Deutschen Geschichts-*

quellen veröffentlichte, steht ebenfalls kurz bevor, und ein Antrag für eine *NDB online* zusammen mit der Bayerischen Staatsbibliothek ist auf dem Weg. Die Kommission verfolgt mit diesen ganz unterschiedlichen Initiativen und Formaten das Ziel, Erfahrungen zu sammeln, um an der Entwicklung von Standards für digitale Editionen mitzuwirken.

Als Einrichtung, die seit anderthalb Jahrhunderten Editionen betreibt, wird sie im Übrigen auch im digitalen Zeitalter daran festhalten, dass man Quellen nicht einfach so „ins Netz stellt“. Nur eine Einrichtung, die über Fachkompetenz verfügt und wissenschaftlich unabhängig ist, kann garantieren, dass dem Nutzer auch im Internet eine textlich korrekte, nachprüf- und durch einen von Experten verfassten Kommentar häufig erst verständliche Quellengrundlage geboten wird. Nur dies sichert einen Qualitätsstandard, um Geschichtsfälschern Paroli zu bieten.

Der Autor ist Geschäftsführer der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



Ministerratssitzung am 13. März 1946 im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten in der Bayerischen Staatskanzlei, Prinzregentenstraße 7. Von links nach rechts: Kultusminister Franz Fendt (SPD), Finanzminister Fritz Terhalle (parteilos), der spätere Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard, damals bayerischer Wirtschaftsminister (parteilos), der nachmalige Bayernparteivorsitzende Joseph Baumgartner, 1946 Landwirtschaftsminister (CSU) sowie im Sessel Ministerpräsident Wilhelm Hoegner (SPD). Hinter den Kabinettsmitgliedern stenographiert der Sekretär des Ministerrats, Ministerialrat Claus Leusser, den Verlauf der Sitzung. Sein Stenogramm bildete die Vorlage für die Ministerratsprotokolle.

Grundlagen der modernen bayerischen Geschichte. Staat und Politik im Spiegel der Regierungsprotokolle des 19. und 20. Jahrhunderts

Aus dem Inhalt:

- Reinhard Stauber: Verwaltung im Übergang. Die Protokolle der Geheimen Staatskonferenz, des Staatsrats und des Geheimen Rats in der Ära Montgelas 1799–1817 (S. 15–45)
- Bernhard Grau: Archivalische Quellen: Monarch und Kabinett – Protokollserien zum Regierungshandeln in Bayern 1817 bis 1918 (S. 46–69)
- Johannes Merz: Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats in der Weimarer Zeit. Die Quellengattung am Beispiel der Sozialisierungsdebatte 1918–1920 (S. 70–82)
- Hermann Rumschöttel: Archivalische Quellen: Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats in der NS-Zeit (S. 83–93)
- Karl-Ulrich Gelberg: Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats der Nachkriegszeit auch als Quelle zur bayerischen Rechts- und Verwaltungsgeschichte (S. 94–113)
- Podiumsdiskussion: Verwendung und Gebrauchswert zeitgeschichtlicher Protokoll-editionen in Forschung und Lehre (Lothar Gall, Hans Günter Hockerts, Maximilian Lanzinner, Wolfgang Neugebauer, Hermann Rumschöttel, Ulrike Stoll, Dietmar Willoweit) (S. 114–129)